

Predigt am Sonntag Estomihi

14. Februar 2021

Markuskirche

An Allerheiligen, dem 1. November 1112 trat die 20jährige Jutta von Sponheim gemeinsam mit der 14jährigen Hildegard von Bingen und einem weiteren Mädchen ins klösterliche Leben auf dem Disibodenberg ein. Jutta von Sponheim war eine gelehrte Frau, deren Rat sehr bald im Kloster wie auch bei den Menschen ringsum im Land gefragt war. Sie wurde zur Magistra, zur Äbtissin, die ihre Nonnen in der Medizin und in der Kräuterheilkunde unterwies. Hildegard war Juttas Vertraute und Lieblingsschülerin. Die Nonnen lebten streng nach der Benediktinischen Regel. Als sich aber der neu gegründete Orden der Zisterzienser auszubreiten begann, beeindruckte Jutta die strengere Askese dieses Ordens: größere Armut, stärkeres Fasten, mehr körperliche Arbeit. In Bernhard von Clairveaux fand sie ein Vorbild von größter Autorität. Als sie im Winter 1136 schwerkrank war, gab sie ihren Nonnen eindringlich die Anweisung, dass ihr Körper nach ihrem Ableben nicht vor allen Schwestern entkleidet werden sollte. Als die drei ausgewählten Nonnen den Leichnam ihrer Magistra wuschen, kam es zu einer verstörenden Entdeckung: Sie sahen einen gequälten Körper mit schrecklichen Wunden, die sich Jutta von Sponheim in ihrer Selbstgeißelung zugefügt hatte. Besonders erschreckend war eine Eisenkette, die sie auf ihrem Fleisch getragen hatte, die drei blutige Furchen rings um ihren Leib eingedrückt hatte. Die Frauen wussten, wie sehr sich ihre Äbtissin im Namen Gottes extremer Askese unterzogen hatte. Ob im Anblick ihres geschundenen Leichnams die Bewunderung in Nachdenklichkeit, vielleicht sogar einem Schock gewichen ist? - Hildegard wurde damals 38jährig ihre Nachfolgerin und wird diese Erfahrung wohl niemals vergessen haben.

Der Gedanke, man käme durch Fasten und Selbstkasteiung Gott näher, war im 12. Jahrhundert und darüber hinaus weit verbreitet. Auch heute gibt es Christen, die sich besondere Bußübungen auferlegen, die dem Leiden Christi nachempfunden sind. Gefällt das aber Gott? Ist das eine Freude für Gott, wenn wir uns quälen? Sind wir Gott dann näher als andere? Wenn wir dem Predigttext aus Jesaja folgen, dann müssen wir sagen: Nein, das gefällt Gott nicht. Das können wir dem Predigttext aus dem Buch des Propheten Jesaja deutlich entnehmen:

Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat? Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. (Jes 58,1–9a)

Ob die Geschichte des mittelalterlichen Klosterlebens anders verlaufen wäre, wenn man diesem biblischen Text mehr Bedeutung zugemessen hätte? - Der Text führt uns weit zurück über das Mittelalter hinaus bis in die Zeit vor 2500 Jahren. Das Volk von Jerusalem war gerade wieder zurückgekehrt aus der Gefangenschaft in Babylon. Dort hatte man einige Jahrzehnte verbringen

müssen. Jetzt war das Volk wieder zu Hause, hatte angefangen, den Tempel wieder aufzubauen und wartete auf Wohlstand und Frieden als Zeichen von Gottes Heil. Aber das blieb aus. Der Tempelbau blieb stecken, und Wohlstand und Frieden waren nicht zu sehen. So versuchte man in sicherlich guter Absicht, Gott näher zu kommen, ihm wohlgefälliger zu sein und ihn gnädiger zu stimmen. Denn er sollte dafür sorgen, dass das wahre Heil endlich anbricht und sich ausbreitet über Jerusalem. Deshalb wurden Fastentage eingerichtet, Bußtage mit besonderen Riten, man ging in Sack und Asche. Man kasteite seinen Leib durch Fasten, durch Schweigen, durch Erleiden von Durst, Hunger und Hitze. So versuchte man, Gott dazu zu bewegen, gnädig seinen Segen über Land und Menschen auszuschütten. Aber das funktionierte nicht, und wenn wir den Text lesen, dann wissen wir auch warum!

Die Dinge liegen klar. So wie sich die Jerusalemer sich das vorgestellt haben, geht das nicht. So gelangt man nicht in Gottes Nähe! Wir lesen, wie Gott über sein Volk schimpft, wie ein Lehrer über seine Schüler: Sie wollen gute Noten haben, aber sie machen ihre Hausaufgaben nie! Gott sieht, die Menschen bemühen sich, aber sie machen das Falsche. Sie fasten, ja, das tun sie, das sieht Gott. Und er weiß auch, dass sie das tun, um ihm zu gefallen. Aber gleichzeitig zanken und hadern sie, haben Streit und schlagen sich. Das passt nicht zusammen. Gott sieht durchaus, wie die Menschen sich kasteien, aber gleichzeitig ihren Geschäften nachgehen, Handel treiben und dabei ihre Angestellten und Arbeiter ausbeuten. Auch das passt nicht zusammen. All die frommen Übungen sind eigentlich dazu da, sich sensibler zu machen für Gott, aber sie werden zur hohlen Farce, zur äußerlichen und damit nutzlosen Form. Sie haben nichts Echtes, kein ehrliches Verlangen, sondern werden nur abgeleistet. Das Fasten ist keine Lebenshaltung, sondern etwas, was man zu erledigen hat, womöglich nebenbei. Man spürt deutlich den Ärger Gottes über die Haltung der Menschen, die beanspruchen, das Richtige zu tun und deshalb fragen: Also Gott, wo bleibt denn nun das Heil, der Wohlstand, der Frieden? Wo bleibt denn nun die Gegenleistung für unsere Bemühungen? Wir tun das doch alles nur für dich!

Der biblische Text sagt uns, dass dies der falsche Weg ist. Aber wie geht es denn richtig? Wie sollen sich die Menschen denn nun verhalten? Was will Gott denn nun, wenn er das nicht will, was sie tun? Es klingt ganz einfach: Teile dein Brot mit den Hungrigen. Gib dem Nackten Kleidung und lass den Obdachlosen in dein Haus. Und wo du es in der Hand hast, beende die Unterdrückung und Benachteiligung anderer. Das heißt also, sieh zu, dass du mit deinen Mitmenschen ordentlich umgehst, dass du ihnen hilfst, dass du dich um sie kümmerst und an ihrer Not nicht achtlos vorbeigehst. Sie sollen nicht Objekte deines Profites sein, sondern du sollst sie respektieren und lieben, weil es Gottes Geschöpfe sind wie du auch.

Die Forderungen sind einfach, aber die Durchführung ist schwer, weil wir dabei abgeben und teilen müssen und mit unserer ganzen Existenz gefordert sind. Wir sollen uns dem Nächsten zuwenden, uns mit seiner Not auseinandersetzen und sie uns nahekommen lassen. Das ist das rechte Fasten, an dem Gott gefallen hat. Das gilt auch für die Fastenzeit, die mit der kommenden Woche und der beginnenden Passionszeit anbricht: 7 Wochen ohne Alkohol oder Süßigkeiten oder schlechte Angewohnheiten sind sicherlich nicht verkehrt. Der Prophet macht uns jedoch darauf aufmerksam, dass der Verzicht kein Selbstzweck sein soll, sondern ein Verzicht um des anderen willen. Verzicht, dass Beziehungen unter uns gelingen und Gerechtigkeit wächst. Die Fastenaktion der Evangelischen Kirche ist in diesem Jahr den „Spielräumen“ gewidmet, die wir entdecken. Es geht um unsere Spielräume, anderen großzügig zu begegnen und zu helfen. Es ist eine Suche nach inneren Freiheiten, die ich anderen zugutekommen lassen kann. Es geht auch um Weisheit, die eigene Perspektive zu weiten oder zu wechseln, um Blockaden zu lösen und Konflikte zu minimieren. Der Prophet ruft im Namen Gottes zu solchem Fasten auf. Und versichert uns im Namen Gottes: *So kann unser Leben reich werden und Gottes Herrlichkeit über uns scheinen. Er sagt: „Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und dein Gerechtigkeit wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich“.* Amen.

Pfr.in Daniela Dunkel